

Bericht vom 11. Crossing europe Filmfestival Linz

Von Dr. Norbert Fink für de FKC Dornbirn

Fremdquellen kursiv

Am Freitag, 25.4.14, fand die feierliche Eröffnung in Anwesenheit von Herrn Bundesminister Ostermayr und dem Linzer Bürgermeister statt.

184 Filme aus 37 Ländern gibt es zu sehen, Frau Christine Gollhofer betont das "Kino aus Leidenschaft". Die Filme werden vor allem die Grenze zwischen Fiktion und Dokumentation verwischen. Dank der guten Organisation und des permanenten Eventcharakters kommen viele BesucherInnen, die sich sonst nie in solche Filme verirren würden. Auch gibt es Horror-, Alien, Splatter und Dracula-Filme, die sonst auf Festivals verpönt sind. Alle Filme gab's nur mit englischen Untertiteln, auch die Diskussionen waren meist in Englisch. Gleich sechs ausgesuchte Eröffnungsfilme standen zu Wahl, ich sah diese beiden:

L'escale - Stop-Over

Kaveh Bakhtiari

Switzerland / France 2013, 100 Min, RTS



Der aus dem Iran stammende, in der Schweiz lebende Regisseur Kaveh Bakhtiari macht sich in seinem Dokumentarfilm „L'Escale“ auf den Weg nach Athen, um seinen Cousin zu treffen, der seine Heimat Iran in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft im „Westen“ verlassen hat. Dessen Reise war jedoch schon in Griechenland zu Ende; hier sitzt er gemeinsam mit anderen Migranten ohne gültige Dokumente in einer kleinen Kellerwohnung

fest. In ständiger Furcht, von den Behörden entdeckt zu werden, prägen eine ungewisse Zukunft und kaum zumutbare Lebensbedingungen den Alltag dieser Zwangsgemeinschaft, der großteils aus Warten besteht - auf Papiere, auf neue Kontakte und Hinweise und auf den Schlepper, in dessen Hände sie ihr Schicksal möglicherweise legen werden. Der Film wurde beim Filmfestival in Cannes uraufgeführt und unter anderem mit Preisen beim Dok Leipzig und den Solothurner Filmtagen ausgezeichnet. (ORF)

Sie sind in einer höchst bedauernswerten Situation – sechs Männer – Anfangs ist auch noch eine Frau aus Armenien dabei – die in einer Kellerwohnung in Athen zusammengepfercht leben. Sie alle hoffen weiter zu kommen, in ein besseres Land der EU, denn Griechenland geht nicht sehr freundlich mit ihnen um. Manche schaffen es im Strom der Massentouristen in einen Charterflieger zu gelangen, wo man eigentlich nur den Boarding Pass kontrolliere, selten aber den – in ihren Fällen gefälschten Reisepass. Erwischt man sie, kommen sie mindestens 3 Monate in ein schreckliches Gefängnis und werden wie Mörder behandelt. Einige von ihnen schaffen es so nach Deutschland. Der in der Schweiz lebende iranische Filmemacher Bakhtiari hat teilnehmende Beobachtung gemacht, mit einer kleinen Kamera das Leben dieser Männer dokumentiert, amateurhaft, verwackelt. Es ist Tabu nach der Vergangenheit zu fragen; so erfahren wir den Grund ihrer Flucht nicht, zu gerne möchte auch der Zuseher die Flüchtlinge in „echte“ und „Wirtschaftsflüchtlinge“ einteilen. Einer beschließt in den Iran zurückzukehren, wird dort aber ermordet; nicht von den Behörden, vor denen er vielleicht geflüchtet

ist, sondern vor ordinären Kriminellen, denen er als sportlich Trainierter Widerstand geleistet hat, als sie ihn ausraubten.

Drei weitere machen vor dem UNHCR-Quartier einen Hungerstreik. Erst am Tage 34, kurz vor dem Tode werden sie gerettet und bekommen die Anerkennung als Flüchtlinge.

***** Authentisch und glaubhaft, etwas amateurhaft, versteckte Kamera. Aktuelle Problematik**

Under the Skin

Jonathan Glazer

Great Britain / USA 2013, 107 Min

Ihr Zuhause ist die Straße, die Nacht ihr Verbündeter: In einem Lieferwagen fährt Laura allein durch Schottland. Pechschwarzes Haar, blutrote Lippen, ständig auf der Suche nach Beute. In grellen Clubs, auf Parkplätzen und in dunklen Gassen findet sie immer willige Opfer: einsame, gelangweilte Männer, die auf schnellen Sex hoffen und der überirdischen Schönheit nichtsahnend in die Falle gehen. Wenn sie begreifen, was sie erwartet, ist es bereits zu spät: Die verführerische Vagabundin ist nicht von dieser Welt, und auf ihrem Heimatplaneten herrschen ganz spezielle kulinarische Vorlieben ... Doch allmählich kommen Laura Zweifel an ihrer tödlichen Mission.



Es beginnt wie bei einem SF-Raumfahrtfilm – irgendetwas dockt an und nimmt Energie auf.

Dann sehen wir abwechselnd Laura, eine schöne Frau (Scarlett Johansson) in einem Lieferwagen scheinbar nach Auskunft fragen, und einen Motorradfahrer in der Gegend herumrasen. Spätestens als sie einen Ertrinkenden, der ein Kind retten wollte mit einem Stein erschlägt, wissen wir, dass sie nichts Gutes im Schilde führt. Ist sie ein Vampir (nein, denn sie existiert auch am Tage), ein Zombie, ein Roboter oder ein Alien? Jedenfalls kotzt sie die feine Schwarzwälder-Kirschtorte und lässt auch Pizza stehen.

Laura spricht Männer an und verführt sie; dabei zieht sie sich aus, läuft rückwärts auf einer flüssigen Oberfläche, in der die Männer untergehen. Eines Tages geht sie mit einem Mann in dessen Wohnung, als es zum Sex kommt, klappt dieser technisch nicht, da sie doch keine echte Frau ist. Und als sie einmal im Wald vergewaltigt und verletzt wird, wird ihre Identität entlarvt.

****** Mit magischer Musik unterlegt und in grandiosen Bildern aus Schottland zeigt Jonathan Glazer, dass auch Alien-Filme äußerst kunstvoll gemacht sein können.**

Der dritte Eröffnungsfilm war

Via Castellana Bandiera - A Street in Palermo

Emma Dante

Italy / Switzerland / France 2013, 93 Min, Rai Cinema, RTSI, Cinemascope

Auf dem Weg zu einer Hochzeit verfahren sich Rosa und Clara in



Palermo und kommen schließlich in die Via Castellana Bandiera. Zur selben Zeit fährt auch Samira mit ihrem Wagen in entgegengesetzter Richtung in die Straße ein. Eines der Autos müsste nun zurücksetzen um den Weg frei zu geben, doch keine der Fahrerinnen ist dazu bereit. Während langsam die Nacht über der Stadt hereinbricht, die Mitinsassen der beiden Frauen schon längst ausgestiegen sind und die Nachbarschaft damit beschäftigt ist, Wetten auf Rosa und Samira abzuschließen, scheint kein Ende der Situation in Sicht.

Wohl eine Parabel auf die Situation in Italien: zwei sture Frauen begegnen sich mit ihren Autos auf einer schmalen Straße irgendwo in Palermo. Keine setzt zurück, keine weicht, sie blockieren die Straße in beide Richtungen. Die Bewohner setzen schon Wetten, wer wohl als erste aufgibt. Erst der Tod der Alten setzt dem sturen Beharren ein Ende. Die Schlusszene: das ganze Dorf rennt zu dem den Hügel hinabgerollten Fahrzeug mit der Patronin des Viertels.

***** 1/2 Wohl eine Parabel auf die politische Situation in Italien, allerdings hätte der Stoff auch für einen Kurzfilm ausgereicht.**

Huba - Parasite

Anka Sasnal, Wilhelm Sasnal
Poland / Great Britain 2014, 66 Min

HUBA hat eine fast unerträgliche Intensität, eine Haptik, die überwältigt – die schmerzt, klebt, zehrt, zerrt. Es geht um den Menschen als Körper. Was er gibt, was er nimmt. Der „reale“ Kontext für den Film ist das Ende eines (Arbeits-)Lebens im Polen von heute, raus aus der Fabrik sozusagen, weil der Körper ausgedient hat. Dagegen steht eine Geburt, und ein Mutterkörper. Auch wenn das dunkel, tief, schwierig ist, der Alltag mit diesen Körpern, so billigen Anka und Wilhelm Sasnal doch diesem Leben eine Sensibilität zu, die noch viel überwältigender ist als alles Schwere.
(Barbara Wurm, taz.de)



Wir sehen eine Frau mit ihrem Kind, das sehr oft schreit; eine Ärztin meint, es sei etwas zu mager; es werde ihm wohl zu selten die Brust gereicht; ein alter, kranker Mann in einer alten Fabrik; die Beziehung zum Kind wird nicht definiert, doch sehen wir den alten Mann einmal liebevoll mit dem Kind in der Badewanne - der Großvater?? Zum Schluss eine apokalyptische Vision vom Ende des Konsums von industriellen Nahrungsmitteln wie Spaghetti und Cornflakes. Das Kind als Parasit, das vom Körper der Mutter zehrt?

**** Experimenteller Film, praktisch ohne Dialog, der viele Deutungen zum Thema „Parasit“ zulässt: ungesundes Arbeitsleben, bloßer Konsum als einziger Lebenszweck? Beachtliche Fotografie!**

TIR

Alberto Fasulo
Italy / Croatia 2013, 85 Min, Rai Cinema, Cinemascope



Branko ist erst seit kurzem LKW-Fahrer. Eigentlich ist seine Profession das Unterrichten, doch in Kroatien findet er keine Stelle als Lehrer. Zwar ist das Gehalt als Angestellter bei einem italienischen Transportunternehmen wesentlich höher als daheim, sehr schnell werden dem Migranten Branko aber die Schattenseiten des Berufs bewusst. Als motorisierter Nomade zieht er allein mit dem großen Lastkraftwagen seine Bahnen quer durch Europa. Die zunehmende Vereinsamung wird lediglich von Telefonaten mit seiner

Frau oder den flüchtigen Gesprächen auf einem der zahlreichen Rastplätze irgendwo in Europa unterbrochen.

Der Film lässt die Grenzen zwischen Spielfilm, Fiktion und Doc verwischen und zeigt das Leben der Fernfahrer in Europa ohne besondere dramaturgische Höhepunkte. Mal sind sie zum Warten verdammt, obwohl sie fahren könnten, mal sollten sie mehr Stunden hinter dem Steuer sitzen als erlaubt und ihre Familie sehen sie nur selten.

**** Eigentlich hätte ich mehr „Enthüllungen“ über die Arbeitsbedingungen der „modernen Sklaven“ der Autobahnen vorgestellt, indes ist ihr einziges Vergehen mal auch ohne Freisprecheinrichtung zu telefonieren, brav mit ihren Ehefrauen. Telefonierende Köpfe also, wenig Landschaften, wenig Action. Die Probleme mit den Familien zuhause werden nur übers Telefon dargestellt. Zu brav!**

Les Apaches – Apaches

Thierry de Peretti, France 2013, 3:4 Format, 82 Min



Der junge Araber Aziz lebt mit seiner Familie im Süden Korsikas. Während des Sommers hilft er seinem Vater beim Putzen in einer leerstehenden Luxusvilla. Eines Abends bringt Aziz vier Freunde mit ins Haus, um eine ausgelassene Party zu feiern und gemeinsam die Nacht dort zu verbringen. Bevor die Jugendlichen die Villa wieder verlassen, stehlen sie einige Gegenstände, darunter auch zwei wertvolle Schrotflinten. Als die Hausbesitzer wenig später aus Paris zurückkehren und den Diebstahl bemerken, wird schnell klar, dass die

Gruppe mit schwerwiegenden Konsequenzen zu rechnen hat ...

Korsischer Krimi, es beginnt ganz harmlos, Aziz nimmt nach einem Diskobesuch noch Freunde und ein Mädchen mit in das Haus, auf das man eigentlich aufpassen sollte. Diese klauen eine alte Stereoanlage und eine wertvolle ziselierte Flinte. Als die Hausherrn, reiche Baulöwen, dahinter kommen, ist die Ruhe dahin, sie stellen Azis' Vater zur Rede, der ihnen die Stereoanlage wieder aushändigt. Doch wegen der (illegalen?) Flinten gehen sie nicht zu Polizei .

Zwischen den zweifelhaften Freunden und Aziz kommt es zum blutigen Einsatz der Flinte, ehe sie auch zurückgegeben wird. Dabei kommt es allerdings zu einigen sehr unlogischen Szenen.

***** Atmosphärisch dichte und handwerklich gediegene Eskalationsgeschichte, die jedoch Logik vermissen lässt.**

Der Film gewann den Spielfilmpreis, was ich nicht ganz nachvollziehen kann.

La Limita De Jos A Cerului -The Unsaved

Igor Cobileanski; Romania / Moldova 2013
Cinemascope, 80 min

Eine abgelegene Kleinstadt in der Republik Moldau: Hier lebt der 19-jährige Viorel gemeinsam mit seiner Mutter. Er hat keine großen Ambitionen.



Gemeinsam mit seinem Kumpel Goos verdient er sich mit kleinen Gaunereien etwas Geld. Einen Kantinenjob nimmt er nur an, weil seine Mutter ihn sonst rauswirft. Als er sich in Maria verliebt, hat er endlich einen Antrieb – doch seine Entscheidungen haben schwerwiegende Konsequenzen... Regisseur Igor Cobileanski zeichnet in seinem Spielfilmdebüt ein lakonisches Porträt eines

Heranwachsenden auf der Suche nach sich selbst.

In der ersten Szene sehen wir zwei junge Männer, die einen selbstgebastelten Hängegleiter trotz Nebels aufbauen und starten möchten, doch bricht der Pilot den Start ab; später, bei einem zweiten Versuch, wird er aus geringer Höhe abstürzen und sich verletzen. Die Trostlosigkeit in einer kleinen Stadt in Moldawien wird sichtbar. Viorel, der Gehilfe des Piloten lebt von kleinen schmutzigen Geschäften, so stellen sie z.B. Haschisch zu, in dem sie es in Briefkästen abliefern, wo auch das Geld bereit steht. Viorels Mutter kennt einen Polizisten, der ihm einen anständigen Job als Küchenhilfe besorgt. Nur unter dem Druck der Mutter fängt er dort an Kartoffeln zu schälen. Er verliebt sich in Maria, die es mit diesem Polizisten treibt, während sie dies tut um einen Gangsterboss frei zu bekommen, möchte Viorel das Gegenteil.

****** dokumentarisch präzise Schilderung, wie man in einer kleinen Stadt in Moldavien überlebt. Düstere, aber stimmige Milieuschilderung.**

Dell'Arte della Guerra - On the Art of War

Luca Bellino, Silvia Luzi; Italy / US 2012, 85 Min



Im Mai 2008 erhalten die 50 Arbeiter eines Montagewerks für Schwermechanik in Mailand unverhofft die Nachricht, dass sie von heute auf morgen ihre Arbeit verlieren werden – die Produktion werde ab sofort eingestellt. Luca Bellino und Silvia Luzi machen in DELL'ARTE DELLA GUERRA den darauf folgenden Kampf der Belegschaft um ihre Beschäftigung nachvollziehbar. Nach einer Betriebsbesetzung, der Fortsetzung

der Produktion in Eigenregie und einem unbefristeten Streik, kommt es im August 2009 schließlich zur

Eskalation: Die Polizei versucht mit einem Großaufgebot den Streik zu brechen, woraufhin eine Handvoll Arbeiter einen Industriekran auf dem Gelände kapern.

Es geht um „Klassenkrieg“ (nicht Klassenkampf). Arbeiter demonstrieren gegen den Abriss der INNSE Fabrik in Mailand zugunsten von Luxuswohnungen oder der Expo 2016. Vier Männer klettern trotz massiver Polizeiabsperungen auf einen Kran und harren hoch oben 7 Tage lang aus. Sie fordern, dass die Fabrik von einem anderen Unternehmer gekauft und die Produktion wieder aufgenommen wird. Der Arbeiter und der CEO sind klare Feinde. Es gibt einen klaren Feind. Gegen den muss man kämpfen, ihm den Krieg erklären. Dafür braucht man eine Armee, eine Strategie und man muss das Territorium und den Feind genau kennen.

Auch die italienischen Gewerkschaften seien keine Freunde der Arbeiter, sie verhandeln zu viel und kämpfen nicht. In diesem Fall gewinnen die Arbeiter, dank massiver Medienberichterstattung, das Werk wird tatsächlich gekauft und betrieben.



Dabei geht es nicht um persönliche Animositäten, sondern ums Prinzip. Sie kämpfen hier auch nicht um von Arbeitern selbst verwaltete Betriebe, sondern um ihre ganze normale Arbeit.

***** Formal streng in vier Kapitel aufgebauter Dokumentarfilm um den „Krieg“ von Metallarbeitern gegen den Abriss einer Fabrik in Mailand.**

Der Film gewann den Dokumentarfilmpreis:

CROSSING EUROPE SOCIAL AWARENESS AWARD for European Documentaries

www.dellartedellaguerra.com

A Mãe e o Mar - The Mother and the Sea

Gonçalo Tocha, Portugal 2013, 3:4; 97 Minuten

Vila Chã, ein kleines Dorf an der Küste Portugals (Vila do Conde / Bezirk Oporto). Noch vor einigen Jahren hatten, wie in vielen anderen Orten am Meer, die meisten Einwohner etwas mit der Fischerei zu tun. Allerdings war Vila Chã darüber hinaus für seine Fischerfrauen bekannt, die sogenannten „pescadeiras“, die ihren männlichen Kollegen in nichts nachstehend Tag für



Tag in See stachen um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Mittlerweile hat sich allerdings vieles

geändert. Wir treffen auf Glória, eine der wenigen noch aktiven Fischerfrauen und bekommen lyrische Eindrücke eines entbehrungsreichen Lebens.

Es ist eigentlich ein Mythos und in all den Archiven Portugals gibt es nur drei Zeitungsberichte über die „mulheres arrais“. Wo sind sie geblieben? Die Reise geht in die Provinz Porto im Norden des Landes, in die Gemeinde Vila do Conde bzw. das Dorf Vila Chã, wo sich die Fischer noch an die Fischersfrauen erinnern. In seinen besten Zeiten hab es in Vila Chã 120 Fischerboote, heute sind es noch 9. Sie fischen nicht nur Fische, Tintenfische und Krabben, sondern auch Sargassum, braune Seealgen, das sie als Dünger auf den Feldern verwenden.

Die Kamera spielt mit dem vorhanden Licht, interviewt alte Frauen und Männer, die sich an diese Frauen erinnern und von ihnen erzählen, dabei sprechen die Filmemacher aus dem Off, räumen manchmal im Gegenschuss die Kamera oder das Mikro gar nicht weg. Zum Schluss gibt es ein Loblied, fast ein Gebet auf das Meer.

**** etwas langatmige und ermüdende Dokumentation um Fischerinnen in Portugal, die fast zu einem Mythos geworden sind. Normalerweise durften Frauen nicht Kapitän eines Schiffes sein, doch es gab da Ausnahmen, wahre Heldinnen des Meeres . Stilistisch und fotografisch konsequent**

Vojta Lavička: Nahoru a Dolů- Vojta Lavička: Ups and Downs

Helena Třeštíková, Czech Republic 2013, 88 Min



Wie bei vielen Projekten von Helena Třeštíková handelt es sich auch bei VOJTA LAVIČKA: NAHORU A DOLŮ um eine dokumentarische Langzeitbeobachtung. Im Mittelpunkt steht der Geiger und Aktivist Vojta Lavička, den die Regisseurin 16 Jahre mit der Kamera begleitete. Als Roma hat Vojta mit zahlreichen Problemen zu kämpfen. Demütigungen und Drohungen sind an der Tagesordnung. Im ständigen Auf und Ab von Erfolgen und Misserfolgen wird der Alltag immer wieder aufs Neue zu einem energieraubenden Kraftakt. Nur auf der Bühne kann Vojta mit seiner Band „gipsy.cz“ seine schwierige Situation vergessen. Dort wird er bejubelt.

Dokumentarfilm um den Tschechischen Roma-Geiger Vojta Lavička. Seine Beziehungen, ein Sohn mit der ersten Beziehung, eine Tochter mit der zweiten, seine Rundfunk- und Fernsehsendungen; seine Musik. Das Mitwirken beim Eurovision Songcontest 2009, wo er eine Fusion aus Roma-Musik und Pop in einem lächerlichen Kostüm spielen musste und Null Punkte errang, schadete ihm eher. Er versuchte auch, die Lebensverhältnisse der Roma zu verbessern, mit wenig Erfolg.

***** Musikalisch ansprechende Dokumentation um einen „Vorzeige-Rom“ in der tschechischen Republik, der stolz ist sowohl Rom als auch Tscheche zu sein.**

Lošėjas -The Gambler

Lithuania / Latvia 2013, 109 Min, Cinemascope



Ignas Jonynas Vincentas ist der beste Sanitäter des örtlichen Rettungsdienstes. Seine Passion fürs Glücksspiel bringt ihn allerdings immer wieder in riskante Situationen, um sein verlorenes Geld zurück zu bekommen. Da Not erfinderisch macht, hat Vincentas eines Tages eine Idee, wie er auch aus seinem Beruf ein scheinbar lukratives, wenn auch makabres Spiel machen kann. Leider erweist sich schon bald, dass wie so oft alles anders kommt als ursprünglich angenommen ...

***** ½ Äußerst harte Geschichte um Rettungsanitäter und Notärzte, die um ihre Spielschulden zu decken selber mit ihren geretteten Menschen ein Wettspiel auf den Tod machen und das ganze Krankenhaus spielt mit. Die Geschichte wird immer makabrer, als einer von ihnen bei der Arbeit auf der Straße überfahren wird. Die moralische Zwickmühle besteht ja, im Wetten auf den Tod vs. einen Patienten retten. Eine Liebesgeschichte zwischen Ignas und einer von Delogierung bedrohten Kollegin ufert am Schluss aus.**

LOVE STEAKS

Jakob Lass, Germany 2013, 89 Min, Cinemascope, HFF Konrad Wolf

Clemens tritt seine neue Stelle als Masseur in einem Luxushotel an. Er ist schüchtern und sensibel, und arbeitet gerne mit den Energien seiner Gäste. Die Damen, die er massiert, verfallen seinen Händen und machen ihm Avancen, mit denen er nicht umgehen kann. Auf die harte Tour versucht es Lara aus der Küche. Sie schüttelt Clemens durch und lockt ihn aus der Reserve. Sie ist das Messer, er der Löffel.

Schaf und Wolf, Gegensätze ziehen sich an. Sie versucht ihn von seiner Angst zu befreien, er sie von ihrer Sucht. Clemens findet Lara am Strand, trägt sie nach Hause und wäscht ihr die Kotze aus dem Gesicht. Sie zünden Boote an, schwimmen nachts im Hotelpool und trinken Kaffee im Wäschewagen, damit der Fuchs sie nicht findet. Clemens spielt Gitarre und Lara tanzt dazu, obwohl sie's nicht kann. Ein ungleiches Paar verliebt sich. Dreckig, blutig, groß und echt.



Ein rauher, krachender Liebesfilm. Inmitten eines Spa-Hotels an der Ostsee treffen die Köchin Lara und der in der Probezeit massierende Clemens, der nur in einer Abstellkammer schläft und allmorgens vom Zimmerservice geweckt wird, er ist sehr schüchtern, sie aber ständig überdreht und manchmal betrunken. Laras Worte sind nicht immer ganz wörtlich zu nehmen, was Clemens aber leider tut und was zu fatalen Fehlentscheidungen führt. Der Regisseur, der mit einigen Profi-Schauspielern in einem echten Hotel im Echtbetrieb drehte, gab den agierenden Schauspielern manchmal gegensätzliche Anweisungen, brauchte 6 Monate für den Schnitt. Auch die Musik lässt es manchmal so richtig krachen.

(Ein Fogma-Filma, etwas in Anlehnung an Dogma)

****** hoch emotionaler Liebesfilm um einen schüchternen Masseur und eine sehr direkte Köchin in einem Luxushotel. Frisch und frech.**

http://www.lovesteaks.de/LOVE_STEAKS.html

Shemtkhveviti Paemnebi -Blind Dates

Levan Koguashvili, Georgien 2013, 97 Min



Sandro ist in seinen Vierzigern, alleinstehend und lebt immer noch bei seinen Eltern. Gemeinsam mit seinem Jugendfreund Iva vertreibt er sich die Freizeit mit Blind Dates, die er in Internet-Foren kennenlernt. Während die daraus resultierenden Verabredungen bis dato immer erfolglos endeten, ändert sich alles, als Sandro die verheiratete Manana trifft. Zuerst scheint es, als hätte der Single endlich sein Glück gefunden, doch als der Ehemann von Manana auftaucht, steckt Sandro plötzlich inmitten

eines großen Schlamassels ... „Fehlschlüsse und Missverständnisse sind der Motor dieser melancholischen Komödie, in der sich alle immer in alles einmischen, während doch niemand wirklich zuhört, und alle alles falsch verstehen.“ (Berlinale)

Wir sehen eine Frau vor einem Hotel warten, zwei Männer sprechen sie an, eigentlich hätte sie eine Freundin mitbringen sollen. Sie vereinbarten sich zu einem Blind Date. Der eine Mann geht wieder, der andere, Sandro, ein Lehrer, geht mit ihr aufs Zimmer, doch es passiert nichts. Kein heißer Sex, keine tieferschürfenden Gespräche. Er empfiehlt ihr ein Frauen-Fußballteam. Sandro wohnt noch zuhause und seine betagten Eltern sind sehr besorgt, dass er noch ledig ist.

Beim Frauenfußball lernt er die Frisörin Manana kennen und die beiden verlieben sich, doch leider kommt ihr Mann überraschend vom Gefängnis frei. Er bietet ihr an, sie bis zum Gefängnis zu fahren, was sie annimmt, doch er fährt nicht nach Hause sondern beobachtet die beiden, provoziert, dass der andere ihm hilft, weil er den Schlüssel eingeschlossen habe, die beiden Männer freunden sich an und der Haftentlassene will ihn als Taxifahrer, er willigt ein. Sie geraten in ein Begräbnis, er bittet um Geld für einen Mitgefangenen (in Wahrheit für Spielschulden). Manana ist ihm gegenüber sehr zurückhaltend; doch er hat auch Mananas Angestellte im Frisiersalon geschwängert und will sie zur Abtreibung drängen, was sie ablehnt.

Inzwischen wird der Haftentlassene bei einer Rangelei wieder verhaftet, Sandro soll ihr Geld überbringen, kommt aber gar nicht dazu zu erklären, von wem und wieso, er wird von ihren Eltern für den Vater gehalten und soll sie heiraten. Plötzlich kommt Sandro zu drei Kandidatinnen...

*****1/2 tragikomische Geschichte um einen 40jg Lehrer, der eine Frau sucht und in die Machenschaften eines soeben aus der Haft entlassenen gerät.**

Und so urteilten die Jurys (Quelle oö .Nachrichten)

Den "Crossing Europe Award" (je 5000 Euro) nahmen **Thierry de Peretti** für "**Les Apaches**", ein Werk über jugendliche Dummheit, sowie **Liliana Torres** für den Film "**Family Tour**", der frühe Ängste thematisiert, entgegen.

Im Bereich "Dokumentation" ging der "Social Awareness Award" (6000 Euro) an **Luca Bellino** und **Silvia Luzi** für "**Dell' Arte della Guerra**" über streikende Arbeiter.

Den Preis der europäischen Filmkritiker erhielt **Claire Simon** für die dokumentarische Studie "**Géographie humaine**", in der sie Bewegung und Begegnung am Pariser Bahnhof "Gare du Nord" eingefangen hat.

In der Schiene "Local Artists" (insgesamt 7000 Euro) wurde **Selma Doborac** für ihr Werk "**Es war ein Tag wie jeder andere im Frühling oder Sommer**" ausgezeichnet, in dem sie Schicksale im Bosnien-Krieg zeigt. Private Folgen sozialer Probleme zeigt auch **Alexandra Schneider** in der Doku "**Private Revolutions**", für die sie Ägypterinnen während der Revolution begleitete. Das Resultat: "Crossing Europe Social Awareness Award" (5000 Euro). In der Sparte "Musikvideo" ging die "Creative Region Music Video Award – Residency" an **Jakob Kubizek** (6000 Euro), u. a. für seine Arbeit für "**Kreisky**". **Andreea Săsăran** und **Katja Seifert** eroberten den Musikvideo-Publikumspreis (1500 Euro).

Der Publikumspreis ging an „**Long Distance**“